

Betz, Tanja; Andresen, Sabine

Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts. Einführung in den Thementeil

Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 4, S. 499-504



Empfohlene Zitierung/ Suggested Citation:

Betz, Tanja; Andresen, Sabine: Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts. Einführung in den Thementeil - In: Zeitschrift für Pädagogik 60 (2014) 4, S. 499-504 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-146680

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 4

Juli/August 2014

■ *Thementeil*

**Child Well-being. Potenzial und Grenzen
eines Konzepts**

■ *Allgemeiner Teil*

1984/2009 – Bildungsbiografische Gegenwarten
im Wandel von Kontextkonstellationen

Über Julius Langbehn (1851–1907), die völkische
Bewegung und das wundersame Image
des ‚Rembrandtdeutschen‘ in der pädagogischen
Geschichtsschreibung

Inhaltsverzeichnis

Thementeil: Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts

Tanja Betz/Sabine Andresen

Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts.

Einführung in den Thementeil 499

Florian Eßer

„Das Glück das nie wiederkehrt“ – Well-being in historisch-systematischer Perspektive

505

Susann Fegter

Räumliche Ordnungen guter Kindheit – Zum Potenzial

praxeologischer Zugänge für die Child-Well-being-Forschung

520

Sabine Andresen/Ulrich Schneekloth

Wohlbefinden und Gerechtigkeit. Konzeptionelle Perspektiven und empirische Befunde der Kindheitsforschung am Beispiel

der World Vision Kinderstudie 2013

535

Gerry Redmond/Jennifer Skattebol

Filling in the Details – Significant events and economic disadvantage among young people in Australia

552

Asher Ben-Arieh

Social Policy and the Changing Concept of Child Well-Being:

The role of international studies and children as active participants

569

Deutscher Bildungsserver

Linktipps zum Thema „Child Well-being“

582

Allgemeiner Teil

Jochen Kade/Sigrid Nolda

1984/2009 – Bildungsbiografische Gegenwart im Wandel
von Kontextkonstellationen 588

Christian Niemeyer

Über Julius Langbehn (1851–1907), die völkische Bewegung
und das wundersame Image des ‚Rembrandtdeutschen‘
in der pädagogischen Geschichtsschreibung 607

Dokumentation

Erziehungswissenschaftliche Habilitationen und Promotionen 2013 622

Impressum U3

Table of Contents

Topic: Child Well-Being – A concept’s potentials and limits

Tanja Betz/Sabine Andresen

Child Well-Being – A concept’s potentials and limits. An introduction 499

Florian Eßer

“The Happiness That Never Returns” – Well-being from a historical-systematic perspective 505

Susann Fegter

Spatial Configurations of a Good Childhood – On the potential of praxeological approaches to research on child well-being 520

Sabine Andresen/Ulrich Schneekloth

Well-Being and Justice. Conceptual perspectives and empirical findings of research on childhood as illustrated by the World Vision Children’s Study 2013 535

Gerry Redmond/Jennifer Skattebol

Filling in the Details – Significant events and economic disadvantage among young people in Australia 552

Asher Ben-Arieh

Social Policy and the Changing Concept of Child Well-Being: The role of international studies and children as active participants 569

Deutscher Bildungsserver

Tips of links relating to the topic of “Child Well-Being – A concept’s potentials and limits” 582

Contributions

Jochen Kade/Sigrid Nolda

1984/2009 – Education-biographical presences in the context of changes in context constellations 588

Christian Niemeyer

On Julius Langbehn (1851–1907), the voelkish movement
and the wondrous image of the “Rembrandt German”

in pedagogical historiography 607

Habilitation treatises and dissertations in educational sciences in 2013 622

Impressum U3

Tanja Betz/Sabine Andresen

Child Well-being. Potenzial und Grenzen eines Konzepts

Einführung in den Thementeil

Das Konstrukt Child Well-being oder Wohlbefinden von Kindern ist in der nationalen und internationalen Forschung, nicht zuletzt flankiert durch NGOs wie UNICEF und große Wirtschaftsorganisationen wie die OECD, in den letzten Jahren in den Fokus gerückt. So liegen in Deutschland mittlerweile einige empirische Studien aus dem erziehungs- und sozialwissenschaftlichen Bereich der Kindheitsforschung vor, die Kinder befragen und hier u. a. auf ihr Wohlbefinden in den verschiedenen Lebensbereichen wie Familie, Schule, Wohnumgebung und Peers abzielen. Dies geschieht meist vor dem Hintergrund der international ausgerichteten sozialwissenschaftlichen Kindheitsforschung und ihrem Selbstverständnis, Kinder als Akteure zu konzeptualisieren (exemplarisch: James, 2009) und sie daher zu relevanten Themen ihres Alltags und zum Aufwachsen in unterschiedlichen Settings in Forschungsprojekten selbst zu befragen.

Zu den großen deutschen Studien, die das Wohlbefinden von 6- bis 14-jährigen Kindern aus unterschiedlichen familiären Verhältnissen erheben, gehören u. a. das LBS-Kinderbarometer (LBS-Initiative Junge Familie, 2009), die World Vision Kinderstudien (World Vision Deutschland e. V., 2013) oder das Kinderpanel und die AID:A-Studie des Deutschen Jugendinstituts (Alt, 2008; Rauschenbach & Bien, 2012). Dabei sind die Studien meist repräsentativ, zumindest aber quantitativ ausgerichtet. Die empirisch qualitative Herangehensweise an das Konstrukt Wohlbefinden von Kindern ist in Deutschland deutlich weniger verbreitet. Gerade in der Vielschichtigkeit aus quantitativ-standardisierten und häufig vergleichend angelegten Zugriffen auf das Wohlbefinden von Kindern und den Zugängen aus dem qualitativen Paradigma indessen liegt das Potenzial, die Chancen des Konzepts Child Well-being zukünftig empirisch vertiefter auszuloten. Dies eröffnet die Möglichkeit, die Perspektiven der Beteiligten, ihre Bedeutungen und Relevanzsetzungen stärken einzubinden und durch eine größere Methodenvielfalt auch jüngere und bislang unterrepräsentierte Altersgruppen in den Blick zu nehmen.

Weitaus umfangreicher und zudem methodisch breiter aufgestellt als die nationale Forschung, wengleich auch hier das quantitative Paradigma sehr deutlich überwiegt,

ist die internationale Empirie zum Child Well-being. Dabei bildet die im Jahr 2008 etablierte internationale und interdisziplinäre Fachzeitschrift „Child Indicators Research“ eine zentrale Plattform für empirische Arbeiten rund um den Globus, die sich mit der Messung und den Indikatoren zum Child Well-being beschäftigt. Seit 2013 liegt zudem ein fünfbändiges interdisziplinäres englischsprachiges Handbuch vor, in dem u. a. die Bedeutung des Konzepts in unterschiedlichen Disziplinen dargestellt wird (Ben-Arieh, Casas, Frønes & Korbin, 2014). Im Handbuch sowie in weiteren einschlägigen Publikationen wird zudem der Frage nachgegangen, wie die Befunde in unterschiedlichen Ländern und in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen und politischen Vorhaben Eingang finden – auch angesichts von ermittelten Unterschieden im Wohlbefinden zwischen jüngeren und älteren Kindern, Mädchen und Jungen oder zwischen Kindern aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen, wie z. B. marginalisierten Kindern und Kindern der privilegierten Sozialschichten.

Im Zuge der Ausdifferenzierung und Zunahme der Forschungsarbeiten zum Child Well-being zeigt sich sowohl aufseiten der wissenschaftlich ausgerichteten empirischen Projekte als auch aufseiten der häufig international agierenden Organisationen wie der OECD (OECD, 2009), der Kinderhilfswerke UNICEF (UNICEF, 2007, 2013) oder World Vision oder auch der nationalen Organisationen wie KIDS COUNT in den USA (Annie E. Casey Foundation, 2013), die das Wohlbefinden von Kindern erfassen, ein wachsendes Interesse an einer präziseren Konzeption, Messung, Interpretation und damit an einer Weiterentwicklung des Well-being-Ansatzes (vgl. exemplarisch: Ben-Arieh, 2009; Bradshaw, Hoelscher & Richardson, 2006, 2007). Dies ist vor dem Hintergrund einer (länder-)übergreifenden Verständigung über die Grunddimensionen des Well-being-Konzepts erforderlich, wie es zumindest für die (kinder-)politische Agenda notwendig erscheint.¹ In den internationalen Berichten zum Wohlbefinden von Kindern der OECD und von UNICEF, die häufig auch Orientierungspunkt erziehungswissenschaftlicher Studien darstellen, wird das Wohlbefinden von Kindern in jeweils abgrenzbare Bereiche unterteilt, die grob die Themen Materielles, Gesundheit und Sicherheit, Bildung, Risiken, Beziehungen und Wohnen/Umwelt abdecken (zu Details: Betz, 2013, S. 648–652). Zugleich wird in der internationalen Debatte auch diskutiert, inwiefern eine qualitativ ausgerichtete Erfassung und eine auf das subjektive Erleben von Kindern fokussierte Weiterentwicklung des Well-being-Konzepts – auch unter Beteiligung von Kindern – möglich sind und vor welchen (methodischen) Herausforderungen diese Forschung steht (vgl. Fattore, Mason & Watson, 2007, 2012).

1 Die seit 2013 durchgeführte international vergleichende Studie „Children’s Worlds. International survey of children’s well-being“, gefördert von der Jacobs Foundation, Zürich, basiert auf der Befragung von Kindern zwischen 8 und 12 Jahren auf der Basis eines multidimensionalen Konzepts (<http://www.isciweb.org>). In einem zweijährigen Prozess wurden die Fragebogeninstrumente entwickelt, in mehreren Ländern getestet und modifiziert. Durchgeführt und verantwortet wird die Studie, die in 14 Ländern verteilt über alle Weltregionen läuft, von Sabine Andresen (Frankfurt), Asher Ben-Arieh (Jerusalem), Jonathan Bradshaw (York), Ferran Casas (Girona), Gwyther Rees (York).

Die breite Mischung von wirtschaftspolitischen Akteuren, Nichtregierungsorganisationen und wissenschaftlichen Disziplinen wie u. a. Erziehungswissenschaft, Soziologie, Psychologie und Bildungsökonomie ist dabei typisch für die Strömung, in welche die Erforschung des kindlichen Wohlbefindens einzuordnen ist – die sogenannte ‚Kinderindikatorenbewegung‘ („Child Indicators Movement“; u. a. Ben-Arieh, 2009). Diese Entwicklung, die ihre Anfänge in den 1960er-Jahren hatte, ist gekennzeichnet durch zwei Standbeine und richtet sich zugleich an (mindestens) zwei Adressaten: Politik und Sozialwissenschaften. Die ‚Bewegung‘ hat in unterschiedlichen Ländern Fuß gefasst, um das Wohlbefinden von Kindern systematisch zu erfassen und in wissenschaftliche und politische, aber auch praxisbezogene Verwendungszusammenhänge einzuspeisen. Dabei kann weder von einer gleichzeitigen noch von einer flächendeckenden Verbreitung des Well-being-Konzepts die Rede sein; beispielsweise sind osteuropäische, asiatische und afrikanische Länder in den Berichten bzw. mit Blick auf eine eigenständige Forschung zum kindlichen Wohlbefinden stark unterrepräsentiert (für den afrikanischen Kontinent: African Child Policy Forum, 2008; für Zentral- und Osteuropa und die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten: UNICEF, 2009). Dies ist auch der vielerorts als unbefriedigend markierten Datenlage geschuldet und der damit einhergehenden mitunter eingeschränkten Aussagekraft der Studien. Dabei wird diese ‚Bewegung‘ selbst bereits zum Gegenstand von Forschung und Theorieentwicklung (u. a. Betz, 2013). Ein Blick zurück auf die Entwicklungen der letzten gut 50 Jahre zeigt jedoch bereits deutliche Verschiebungen in der Konzeptualisierung und Erforschung des Wohlbefindens von Kindern.

Angesichts dieser vielschichtigen Entwicklungen und der Mannigfaltigkeit der Akteure im Feld des Child Well-being verwundert es nicht, dass eine theoretisch konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Konzept und seiner ihm inhärenten, expliziten oder impliziten Normativität (vgl. Fegter, Machold & Richter, 2010) zu weiten Teilen noch fehlt (zum Capability Approach und dem Wohlbefinden von Kindern: Andresen, Diehm, Sander & Ziegler, 2010; zu modernisierungs- und ungleichheitstheoretischen Zugängen in der Interpretation des kindlichen Wohlbefindens: Betz, 2009). Darüber hinaus gibt es bislang kaum eine kritische Reflexion und Erforschung der je kontextbezogenen wissenschaftlich-politischen Ausrichtung der Zugänge zum Well-being (vgl. Betz, 2013) sowie der Verwendungsweisen des Konzepts in unterschiedlichen, auch praxisorientierten Zusammenhängen.

Der vorliegende Themenschwerpunkt zielt ausgehend von den skizzierten Entwicklungen und Diagnosen auf eine Einführung des Konzepts in den erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Auffällig ist nämlich, dass in der deutschsprachigen Erziehungswissenschaft bislang kaum Bezug auf die historischen, theoretischen und empirischen Dimensionen dieser Forschungsentwicklung genommen wurde (Andresen, 2014).

Florian Eßer nimmt in seinem Beitrag „*Das Glück das nie wiederkehrt*“ – *Well-being in historisch-systematischer Perspektive* eine historisch-systematische Rekonstruktion des Child-Well-being-Konstrukts vor. Dabei geht es u. a. um die Frage, wer in welchen historischen Kontexten Kindheit als „glückliche Kindheit“ konzeptualisiert hat und welche Diskurse über eine glückliche Kindheit geführt wurden. Aus der histo-

rischen Perspektive ergeben sich auch Rückfragen an das aktuelle Konzept von Child Well-being und seine impliziten oder expliziten normativen Annahmen zu der Anforderung, Kindheit als glückliche gestalten bzw. glückliche Kinder hervorbringen zu müssen.

Der Beitrag von Susann Fegter *Räumliche Ordnungen guter Kindheit – Zum Potenzial praxeologischer Zugänge für die Child-Well-being-Forschung* geht der Frage nach, welchen Beitrag die Ethnografie für die Erforschung des Child Well-being leisten kann. Fegter entfaltet anhand ihrer Interpretationen der Beobachtungen aus einem qualitativ ausgerichteten Projekt in einem großstädtischen Setting in Deutschland die Aneignung urbaner Räume durch Kinder. Ihr Ziel ist es, die bisherige Forschung zu Child Well-being, die eher implizit räumlich argumentiert, durch für diese Forschungsrichtung neue methodologische Perspektiven und um das Konzept des Raums zu erweitern.

Sabine Andresen und Ulrich Schneekloth leuchten in ihrem Beitrag *Wohlbefinden und Gerechtigkeit. Konzeptionelle Perspektiven und empirische Befunde der Kindheitsforschung am Beispiel der World Vision Kinderstudie 2013* die Möglichkeit aus, Wohlbefinden und Gerechtigkeit als verschränkte Konzepte der Kindheitsforschung anzuwenden. Der Beitrag basiert auf der dritten World Vision Kinderstudie. Diese arbeitet mit einem multidimensionalen Konzept kindlichen Wohlbefindens und legt einen Schwerpunkt auf das Gerechtigkeitsempfinden von Kindern zwischen sechs und elf Jahren.

Gerry Redmond und Jennifer Skattebol fokussieren in ihrem Beitrag *Filling in the Details – Significant events and economic disadvantage among young people in Australia* ökonomisch benachteiligte Kinder und Jugendliche und fragen theoretisch und empirisch nach spezifischen Momenten und zentralen Ereignissen im Leben der Kinder, die gegenwärtig und zukünftig zu weiteren Benachteiligungen inner- und außerhalb der Schule führen. Die empirische Basis bildet eine quantitativ und qualitativ angelegte australische Studie. Ihr Ziel ist es, auf der Grundlage ihrer Analysen zu einem systematischeren Bild der komplexen Wege in Benachteiligungs- und Exklusionsverhältnisse aus der Perspektive von Kindern beizutragen.

Asher Ben-Arieh stellt in seinem Beitrag *Social Policy and the Changing Concept of Child Well-Being: The role of international studies and children as active participants* die Frage, welche Bedeutung die internationale, indikatorenbasierte Child-Well-being-Forschung an der Schnittstelle zur Politik hat und was die Politikorientierung für Konsequenzen für die Ermittlung und Messung des Wohlbefindens mit sich bringt. Der Ausgangspunkt seiner Argumentation ist der Perspektivwechsel von „child welfare to child well-being“ von der Zukunftsorientierung in Bildungs- und Erziehungsvorstellungen zur Gegenwartsorientierung, die für Kinder selbst wichtig ist.

Im Themenschwerpunkt bildet sich die Vielfalt der bisherigen Forschungslandschaft ab. Was aus erziehungswissenschaftlicher Sicht daran anschließend folgen müsste, ist eine kritische Diskussion über die Reichweite des Konzepts für Problemstellungen, Themen und Phänomene der Erziehungswissenschaft.

Literatur

- African Child Policy Forum (2008). *The African Report on child wellbeing: How child-friendly are African governments?* Addis Ababa: The African Child Policy Forum.
- Alt, C. (Hrsg.) (2008). *Kinderleben – Individuelle Entwicklungen in sozialen Kontexten. Bd. 5: Persönlichkeitsstrukturen und ihre Folgen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Andresen, S. (2014). Educational Science and Child Well-Being. In A. Ben-Arieh, F. Casas, I. Frønes & J. E. Korbin (Hrsg.), *Handbook of Child Well-Being* (Vol. 1, S. 249–278). Dordrecht/Heidelberg: Springer.
- Andresen, S., Diehm, I., Sander, U., & Ziegler, H. (Hrsg.) (2010). *Children and the Good Life. New Challenges for Research on Children*. Dordrecht: Springer.
- Annie E. Casey Foundation (2013). *Kids count. Data Book. State trends in child well-being*. Baltimore: The Annie E. Casey Foundation.
- Ben-Arieh, A. (2009). The Child Indicators Movement – Identifying child-centered indicators for shaping child policies. *Forum 21. European Journal on Child and Youth Policy*, 13, 106–112.
- Ben-Arieh, A., Casas, F., Frønes, I., & Korbin, J. E. (Hrsg.) (2014). *Handbook of Child Well-Being. Theories, Methods and Politics in Global Perspectives* (Vol. 1–5). Dordrecht/Heidelberg: Springer.
- Betz, T. (2009). „Ich fühl mich wohl“ – Zustandsbeschreibungen ungleicher Kindheiten der Gegenwart. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung*, 4(4), 457–470.
- Betz, T. (2013). Counting What Counts. How Children are Represented in National and International Reporting Systems. *Child Indicators Research*, 6(4), 637–656.
- Bradshaw, J., Hoelscher, P., & Richardson, D. (2006). *Comparing child well-being in OECD countries: Concepts and methods* (Innocenti Working Paper No 2006-03). Florence: UNICEF Innocenti Research Centre.
- Bradshaw, J., Hoelscher, P., & Richardson, D. (2007). An index of child well-being in the European Union. *Social Indicators Research*, 80(1), 133–177.
- Fattore, T., Mason, J., & Watson, E. (2007). Children’s Conceptualisation(s) of their Well-Being. *Social Indicators Research*, 80(1), 5–29.
- Fattore, T., Mason, J., & Watson, E. (2012). Locating the Child Centrally as Subject in Research: Towards a Child Interpretation of Well-Being. *Child Indicators Research*, 5(3), 423–435.
- Fegter, S., Machold, C., & Richter, M. (2010). Children and the Good Life: Theoretical Challenges. In S. Andresen, I. Diehm, U. Sander & H. Ziegler (Hrsg.), *Children and the Good Life. New Challenges for Research on Children* (S. 7–12). Dordrecht: Springer.
- James, A. (2009). Agency. In J. Qvortrup, W. A. Corsaro & M.-S. Honig (Hrsg.), *The Palgrave handbook of childhood studies* (S. 34–45). Houndmills: Palgrave Macmillan.
- LBS-Initiative Junge Familie (2009). *LBS-Kinderbarometer Deutschland 2009. Stimmungen, Trends und Meinungen von Kindern aus Deutschland*. Berlin.
- OECD (2009). *Doing better for children*. Paris: OECD Publications.
- Rauschenbach, T., & Bien, W. (Hrsg.) (2012). *Aufwachsen in Deutschland. AID:A – Der neue DJI-Survey*. Weinheim: Juventa.
- UNICEF (2007). *Child poverty in perspective: An overview of child well-being in rich countries. A comprehensive assessment of the lives and well-being of children and adolescents in the economically advanced nations* (Innocenti Report Card 7). Florence: UNICEF Innocenti Research Centre.
- UNICEF (2009). *Child Well-Being at a Crossroads: Evolving challenges in Central and Eastern Europe and the Commonwealth of Independent States* (Innocenti Social Monitor 2009). Florence: UNICEF Innocenti Research Centre.
- UNICEF (2013). *Child well-being in rich countries. A comparative overview* (Innocenti Report Card 11). Florence: UNICEF Innocenti Research Centre.
- World Vision Deutschland e. V. (Hrsg.) (2013). *Kinder in Deutschland. 3. World Vision Kinderstudie*. Weinheim/Basel: Beltz.

Anschrift der Autorinnen

Prof. Dr. Tanja Betz, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich
Erziehungswissenschaften, Institut für Pädagogik der Elementar- und Primarstufe,
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main, Deutschland
E-Mail: betz@em.uni-frankfurt.de

Prof. Dr. Sabine Andresen, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Fachbereich
Erziehungswissenschaften, Institut für Sozialpädagogik und Erwachsenenbildung,
Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main, Deutschland
E-Mail: s.andresen@em.uni-frankfurt.de